



HOKKAIDO UNIVERSITY

Title	Zusammenbruch der Ehre : Über den Ehrenkonflikt in "Die Ehre" und "Heimat" von Hermann Sudermann im Vergleich mit den Ehrentragödien "Agnes Bernauer", "Emilia Galotti" und "Kabale und Liebe"
Author(s)	SUZUKI, Masafumi; 鈴木, 将史
Citation	独語独文学科研究年報, 14, 39-59
Issue Date	1988-01
Doc URL	https://hdl.handle.net/2115/25760
Type	departmental bulletin paper
File Information	14_P39-59.pdf



Zusammenbruch der Ehre

-Über den Ehrenkonflikt in "Die Ehre" und
"Heimat" von Hermann Sudermann im Vergleich
mit den Ehrentragödien "Agnes Bernauer",
"Emilia Galotti" und "Kabale und Liebe" -

Masafumi Suzuki

Gliederung:

0. Vorbemerkung
1. Historischer Aspekt des Begriffs des Ehrenkodex
2. Konflikt innerhalb der Ehre dargestellt an "Agnes Bernauer" und "Emilia Galotti"
3. Konflikt zwischen der Ehre und den anderen Begriffen in "Kabale und Liebe"
4. Zusammenbruch der Ehre am Beispiel von "Die Ehre" und "Heimat"
5. Anmerkung und Bibliographie

0. Vorbemerkung

Seit alters ist der Begriff "Ehre" neben dem "Schicksal" das wichtigste Motiv in der Literatur. Die Ehre wurde in unzähligen Werken auf verschiedenste Weise behandelt und ließ daraus ziemlich viele Tragödien und Komödien entstehen. Dabei handelt es sich selbstverständlich um das Zeitalter und die damit verbundene Struktur der Gesellschaft.

In dieser Arbeit soll zuerst über den Begriff "Ehre" kurz eingegangen , dann zwei Tragödien aus der sozusagen "goldenen Zeit" der Ehre, "Agnes Bernauer" und "Emilia Galotti", und "Kabale und Liebe" als Werke der Übergangsperiode der Ehre, und zum letzten zwei Werke Hermann Sudermanns als Endstufe betrachtet und untereinander, im Hinblick auf das Hervortreten der Ehre, verglichen werden.

1. Historischer Aspekt des Begriffs des Ehrenkodex

Die Geschichte der Ehre kann man bis zur griechischen Antike zurückverfolgen. In "Nikomachische Ethik" beschreibt Aristoteles ausführlich die Vorstellung der Ehre. Er betont vor allem "die Werke der Tugend", deren nur der "Hochgesinnte" sich für würdig halten kann und ihnen wirklich würdig ist. Ehre bedeutet dabei nur ein Preis der Tugend. Trotzdem soll ihre Wichtigkeit damit nicht verleugnet werden. Die einem von seiten der Besten widerfahrende Ehre wird als die freudige anerkannt, und auch die Vorzüge einer hervorragenden Stellung, z.B. vornehme Abkunft, einflußreiche Position, großer Besitz, um Ehre von anderen Seiten zu erfahren, kann als solches bejaht werden.

Aristoteles empfiehlt weiter ein Mittelmaß zwischen Ehrgeiz und keinen Ehrgeiz zu haben, während er die Tugend dazu durchaus für unentbehrlich hält.(1)

Hier ist besonders bemerkenswert, daß Aristoteles schon zu seiner Zeit über das Verhältnis der beiden Arten von Ehre, d.h.der äußeren als "Anerkennung" und der inneren als "Tugend" nachdachte. Um so mehr, weil die Ehre von ihm eigentlich als den

Göttern zu erweisende Hochschätzung verstanden wurde. Denn in der deutschen Literatur trat der erste Begriff der Ehre wahrscheinlich in der Bedeutung "die Gottes Ehre" auf.(2)

Die Bedeutungsgeschichte von der Ehre-ursprünglich "era" -begann schon im Althochdeutschen nur mit dem äußeren und konkreten Sinn. Wann erhielt dieses Wort inneren und ethisch- moralischen Sinn? Ob es Anfang des 11.Jh. oder Mitte des 13.Jh. war, ist auch heute noch umstritten.(3)

Obwohl diese Vorstellung der Ehre seit der Antike existierte, dauerte es bis ca. 1500, bevor sie als Hauptthema in der Literatur zu erkennen war.(4) In der Zwischenzeit kam die Form der "äußeren" Ehre mehr und mehr zur Vollendung und brachte daraus verschiedene Gattungen der Ehre hervor. Im folgenden sollen diese näher erklärt werden.

Nach Schopenhauer läßt sich die äußere Ehre grob in vier Arten untergliedern, nämlich "die bürgerliche Ehre", "die Amtsehre", "die Geschlechtsehre" und "die ritterliche Ehre".(5) Die bürgerliche Ehre besteht in der Achtung der Persönlichkeit anderer. Diese Form der Ehre ist am innersten im Vergleich zu den anderen und bleibt deswegen auch heute noch als Achtung der Menschenrechte bestehen. Aber im Mittelalter erkennt man diese Persönlichkeit nur innerhalb des Bürgertums an. Deshalb hatten beispielsweise Totengräber, Schinder, Henker, Bettler, fahrendes Volk und andere, die außerhalb des Bürgertums lebten, keine bürgerliche Ehre.

Die Amtsehre ist dagegen viel objektiver und äußerlicher. Im Name der Amtsehre verlangt das Mitglied irgendeiner Organisation, anfangs staatlich und sehr angesehen wie der hohe Beamte, dann privat und bürgerlich wie Studenten oder Fabrikanten, den seiner Stellung entsprechenden Respekt. Der Begriff der Organisation erlaubt unendlich viele Variationen -von der Räuberbande bis zur Nation-. Fast jede Organisation hat ihre eigene Ehre. Darunter ist die Soldatenehre besonders erwähnenswert. Sie übte am Ende ihres Bestehens auf die Bürger einen entscheidenden Einfluß aus, um in den letzten zwei Weltkriegen die deutsche Nationalehre entstehen zu lassen. Diese Soldatenehre hat mit der ritterlichen Ehre in ihrer Äußer-

lichkeit viele Gemeinsamkeiten. Der Unterschied besteht darin, daß die Soldatenehre - mehr als die ritterliche - von ihrer Organisation und ihrem Amt abhängt, d.i. Militär und Klasse.

Die dritte Ehre ist die Geschlechtsehre. Sie wird hauptsächlich den Frauen zugeschrieben, egal, ob sie verheiratet sind oder nicht, während Männer nur leichte Ansätze dieser erkennen lassen. Unter weiblicher Geschlechtsehre versteht man, daß sich das Mädchen keinem anderen außer ihrem Verlobten, die Frau sich nur ihrem Ehemann hingeben darf. Es interessiert uns dabei die Interpretation Schopenhauers, daß die weibliche Geschlechtsehre anfangs für alles, was die Frauen von den Männern verlangt haben sollten, i.e. alle Sorgen und Verantwortungen für die Gesellschaft und Familie, von seiten der Männer gefordert worden sei. Dann aber habe sie sich zum Schutzmittel der Frauen entwickelt, indem diese die Männer wegen der Verletzung ihrer Ehre zur Ehe - einer "Art von Kapitulation"(6)-zwingen konnten. Auf diese Weise könne die Frau, die körperlich und geistig dem Mann nachstehe, die Güter des Mannes erobern und besitzen, so behauptet Schopenhauer. Das gilt aber auch für die verheiratete Frau. Erst einmal verheiratet, muß der Mann für den Schutz seiner Geschlechtsehre, die von ihm erwartet, daß er seine Frau sich halte, sorgen, indem er stets ihre Umgebung bewacht, seine Frau eventuell einsperrt. Denn wenn sie Ehebruch begeht, so wird die männliche Geschlechtsehre stärker verletzt als die weibliche.(7) Kurz gesagt, die Ehe ist eine "Burg", in der sich die weibliche Geschlechtsehre ganz sicher und bequem fühlen kann.

Bei der letzten Art von Ehre handelt es sich um die äußerlichste, objektivste und in der Literatur zur häufigsten Konfliktursache gewordene: die ritterliche Ehre, oder anders gesagt, die Standesehre, in der auch die äußerlich gewordene Amtsehre enthalten ist. Die Form dieser Ehre tauchte erst im Mittelalter auf, aber nur in Europa. Deshalb kannte sie weder die Antike, noch kennen sie die Leute von heute außer den Europäern.

Sie ist extrem von den Meinungen der anderen abhängig. Was man leistet oder welchen Charakter man besitzt, spielt keinen Rolle.

Wichtig ist nur, wie andere einen ansehen, wie hoch sie ihn schätzen. Es handelt sich aber tatsächlich nur um ihre Verhaltung, weil man, wenn einer überhaupt eine Ehre haben soll, mit dieser, abgesehen von der Amtsehre, prinzipiell von Geburt an versehen ist. Das ist der Hauptunterschied zwischen "Ehre" und "Ruhm". Erst beim Verlust wird einem die ritterliche Ehre bewußt.

Als allgemeines Mittel der Verletzung der Ehre läßt sich Mündliches und Körperliches anführen, nämlich Schimpfen und Schlagen. Durch diese Aktivität würde die Ehre völlig verletzt, wenn man dagegen gar nichts machen wollte. Es gibt aber natürlich die Gegenmaßnahme, und fast jeder "Mann von Ehre" greift dazu, um seine verlorene Ehre wiederherzustellen. So kann er den Verleumder, falls der außerhalb seines Kreises steht, m.a.W. keine Ehre besitzt, auf der Stelle oder kurz darauf niederhauen. Falls dem Verleumder auch die ritterliche Ehre verliehen sein sollte, kann jener ihn zum Duell fordern.

Es ist kein Wunder, daß dieser an sich "seltsame, barbarische und lächerliche Kodex der Ehre"(8) der menschlichen, naiven Tugend und dem Gefühl widerspricht. Daraus entsteht die Tragödie oder die Komödie. Aber die Verhaltung der Menschen gegenüber der Ehre ist ganz relativ, je nach Zeitepoche. Im folgenden sollen fünf Werke aus verschiedenen Zeitaltern im Bezug auf das Ehren-Problem, besonders in den Werken Sudermanns, eingehender betrachtet werden, damit das Merkmal von dem Hervortreten der Ehre in diesen erkennbar wird.

2. Konflikt innerhalb der Ehre -"Emilia Galotti" von Lessing-

"Emilia Galotti", 1772 entstanden, gehört wie "Agnes Bernauer" zur "goldenen Zeit" der Ehre, also vom 15. bis 18. Jh. Man kann hier deswegen den strengsten Ehrenkodex erfahren. Vor allem handelt es sich in diesem Drama um weibliche Geschlechtsehre. Wie in allen anderen Tragödien der Ehre entspringt auch hier die Peripetie aus dem Verlust der Ehre -der Geschlechtsehre-.

Prinz Gonzaga entführt Emilia, nachdem er ihren Bräutigam, Graf

Appiani, hat ermorden lassen. Am Ende wird sie von ihrem Vater, Oberst Odoardo, erstochen. Dadurch wird ihre Ehre wiederhergestellt.

Hier zeigt sich in erster Linie der grundsätzliche Unterschied zwischen der Standesehre und Geschlechtsehre. Die Entführung nach dem Attentat an ihrem Mann bedeutet für eine Frau nichts Geringeres als eine große Schande -eine Verletzung der Geschlechtsehre. Wenn auch der Entführer und Mörder der Prinz selbst ist, der als das Symbol der Standesehre gilt, verändert sich keinesfalls die Situation. Sie verschlechtert sich sogar, weil eine Satisfaktion seitens der Verletzten fast unmöglich ist. Wie bei der Standesehre, gibt es auch bei der Geschlechtsehre das Satisfaktionsmittel. Die Forderung einer Ehe an die männliche Seite wurde schon erwähnt. Aber in dem Fall, in dem eine Heirat unmöglich ist, beispielsweise wenn man den Verführer nicht ausfindig machen kann, oder wegen des Standesunterschieds u.s.w., muß die Frau zu einem anderen Mittel greifen. Sie muß ins Kloster gehen. Als drittes Mittel kann man die Verletzung der Geschlechtsehre durch die Satisfaktion der Standesehre wiederherstellen, nämlich durch ein Duell oder Rache, die der Mann anstatt der Verletzten durchführen kann. Emilia ist es jedoch unmöglich eines dieser drei Satisfaktionsmittel anzuwenden, weil erstens der Prinz der Mörder ihres Mannes ist. Sie hält ihn für einen Gegner, den zu heiraten ihr unvorstellbar scheint. Zweitens ist sie entführt worden. Und drittens kann der Vertreter der Ehrenverletzten, in diesem Werk Emilias Vater Odoardo, nichts gegen den Ehrenverletzer unternehmen, weil der Prinz selbst die Ehre symbolisiert. Seine Ehre ist unverletzbar. Deshalb hat eine unehrenhafte Handlung am Prinzen eine sofortige Rückwirkung auf den Täter selbst. Auf Grund der Majestätsbeleidigung wird er zu einem Ehrlosen degradiert. Die Standesehre braucht in dieser Weise immer einen Mittelpunkt, das Symbol der unverletzbaren Ehre. Für die Adligen ist es der Fürst, Herzog, König oder Kaiser. Bei den Soldaten ist es fast ähnlich. Aber später kommt in ihrem Fall das Oberste, die Nation, hinzu.(9) So kann man sagen, daß im Ehrensysteem jeder "Mann von Ehre" die vom Mittelpunkt divergierte Ehre sorgsam be-

wahren solle. Den Prinz als Zentrum der Ehre zum Duell aufzufordern, bedeutet für Odoardo den totalen Verlust seiner Standesehre. Nun bleibt für Emilia, der die drei möglichen Satisfaktionsmittel versagt bleiben, nur noch ein letztes, grausamstes übrig. Das ist Selbstmord. Aber in diesem Werk ist das nicht normal, weil nicht Emilia selbst, sondern ihr Vater Odoardo Hand an sie legt. In dieser Szene wirkt auch die Geschlechtsehre des Mannes, also des Vaters, die die Keuschheit seiner Tochter zu bewahren sucht, mit. Er verliert am Ende aber sowieso seine Standesehre. Das ist die Frage des Vergleiches, welches für ihn leichter sei, seine eigene Tochter zu durchstoßen oder seinen Herrn zu morden. Folgendes Zitat begründet seine Ansicht.

" Der Prinz: Grausamer Vater, was haben Sie getan!

Odoardo : Eine Rose gebrochen, ehe der Sturm sie entblättert. "(10)

Eine Rose kann man leichter brechen, als einen Sturm niederschlagen.

Die Geschlechtsehre steht an und für sich der eigentlichen menschlichen Moral und Tugend näher als die Standesehre. Man kann deshalb folgern, daß Odoardo bei seinem letzten Auftritt, nach dem Tod seiner Tochter, auf die Moral ausgesprochen mehr Wert legt als auf die Ehre, indem er sagt:

" Hier liegt er (Anm. Dolch), der blutige Zeuge meines Verbrechens! Ich gehe und liefere mich selbst in das Gefängnis. Ich gehe und erwarte Sie als Richter- Und dann dort - erwarte ich Sie vor dem Richter unserer aller!"(11)

Der erste Richter symbolisiert den der Ehre, der zweite den der Moral.

- "Agnes Bernauer" von Hebbel-

"Agnes Bernauer", geschrieben 1851, erschien später als "Emilia Galotti" und "Kabale und Liebe". Aber darin findet sich eine Szene des 15. Jh., in welcher der strengste Ehrenkodex enthalten ist. Die Form des Konflikts ist dort auch am originalgetreuesten, nämlich der Konflikt zwischen der Geschlechtsehre und Standesehre.

Agnes, die Tochter eines Baders in Augsburg, in die der junge Herzog zu München-Bayern Albrecht verliebt ist, reicht ihm endlich die Hand fürs Leben, wird aber während der Reise ihres Mannes von seinem Vater, Herzog Ernst, gefangen genommen und als Hexe hingerichtet.

In diesem Werke gibt es zwei Punkte des Konflikts der Ehre, die erwähnt werden sollen. Erstens kann Albrecht, mit Agnes verheiratet, die allerhöchste Standesehre, die Krone von Bayern, nicht bekommen. Zweitens muß Agnes, wenn ihr Mann den Thron besteigen soll, sich von ihm scheiden lassen, also ihre höchste Geschlechtsehre aufgeben, oder vom Leben Abschied nehmen. Als Folge bewahren beide die ihnen vorgeschriebenen Ehren in geeigneter Weise:

Albrecht äußerlich, weil für ihn die Ehre mit Agnes viel wichtiger als die Krone ist, Agnes innerlich, weil sie als Verbrecherin des schändlichsten Todes stirbt. Hierin kann man den grossen Unterschied zwischen zwei Ehrenkodizes erkennen. Obgleich die Situation ganz und gar umgekehrt ist; die Leute, außer Albrecht selbst, halten ihn für höchst ehrenhaft, Agnes dagegen, außer sie selbst, für ehrlos, so können die Ehren der beiden bestehen. Aber auch die Gemeinsamkeit der Ehrenkodizes wird erwähnt, und zwar von Kanzler Preising:

" (...) Herzog Albrecht kann die angestammte Majestät sowenig ablegen, als Euch damit bekleiden, sie ist unzertrennlich mit ihm verbunden, wie die Schönheit, die ihn fesselt, mit Euch. "(12)

Hierin ist klar ersichtlich, daß die Ehre angeboren ist. In diesem Sinne sind die bürgerliche Ehre und die Amtsehre sekundär. Als Symbol der angeborenen Standesehre hat der Mann die *A b - s t a m m u n g*, während bei der Frau in der Literatur normalerweise die *S c h ö n h e i t* als Symbol der angeborenen Geschlechtsehre betrachtet wird. Wie es in beiden Werken die gleichwertigen Symbole der Standesehre, Prinz und Herzog, gibt, treten dementsprechend auch für die Geschlechtsehre zwei Schönheiten auf, die mit dem "Engel"(13) zu vergleichen sind.

Beide Werke gehen mit dem Tod von Emilia und Agnes zwar zu Ende, trotzdem bleibt danach ihre Ehre vollkommen. Es scheint sogar,

daß durch ihr Sterben ihre Ehre noch ehrenhafter wirkt. So kann man sagen, daß ihr Tod sich als aktiver Tod, sozusagen als Ehrenschutz, verstehen ließe. Das ist Tod als Ziel.

Auch die anderen Personen verhalten sich strikt an den Ehrenkodex. Manchmal kommt sogar eine zu ehrenhafte Szene vor. Theobald, Geselle von Bader Bernauer, ist z.B. für seine Stellung allzu Ehrenhaft.

In beiden Werken beherrscht der Ehrenkodex als die höchste Wertvorstellung die Motive der Personen direkt oder indirekt, wobei das Hauptthema die Satisfaktion der verletzten Ehre auf Leben und Tod ist. Folglich könnte es sich hier tatsächlich um den Konflikt innerhalb der Ehre handeln. Der Gegenbegriff der Ehre tritt noch nicht im Theater auf.

3. Konflikt zwischen der Ehre und anderen Begriffen -"Kabale und Liebe" von Schiller-

1782 schrieb Schiller "Kabale und Liebe", nur 10 Jahre nach der Entstehung von "Emilia Galotti". Trotzdem läßt sich in Schillers Drama ein anderer Begriff, der der Ehre in der Tat Kontra geben kann, erkennen, weil er inspiriert von "Emilia Galotti" ein neues Trauerspiel schaffen wollte. Dieser Begriff ist Tugend. Ferdinand, Sohn des Präsidenten von Walter, und Luise, Tochter des Stadtmusikanten Miller, sind einander in Liebe zugetan. Der Präsident hat aber seinerseits vor, die beiden mit Gewalt trennen zu lassen, um seinen Sohn mit der Favoritin des Fürsten, Lady Milford, zu verheiraten. Durch die Geiselnahme ihrer Eltern gelingt es dem Präsidenten, Luise einen falschen Liebesbrief an einen anderen schreiben zu lassen. Nach dem Lesen des Briefes zwingt aber Ferdinand, in Verzweiflung gestürzt, Luise zum Doppelselbstmord.

In diesem Werk gibt es drei Personen, die sich nicht nach dem Ehrenkodex verhalten: Lady Milford, Ferdinand und Luise. Im Vergleich mit Gräfin Orsina in "Emilia Galotti", die von der Konstellation der Personen her ihr beinahe entspricht, ist sie mit einem neuen Charakter versehen. Als Favoritin des Fürsten hat sie weder Standesehre noch Geschlechtsehre. Doch besitzt sie Macht und Tu-

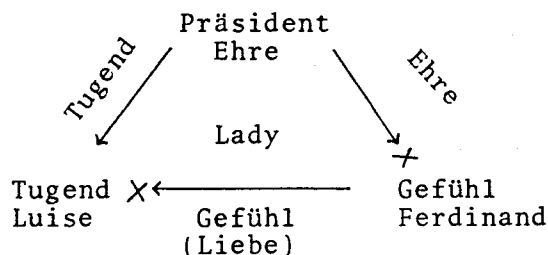
gend. Sie ist sozusagen "ein großes herrliches Weib, eine männliche Seele"(14), nur ehrlos. Oft nimmt sie ihre eigene Ehre in den Mund aber sie meint im Grunde genommen damit die Tugend. Das bezeugt im folgenden Text die Lady selbst:

" Nein- Beschämen läßt sich Emilie Milford - doch beschimpfen nie! "(15)

Ohne Ehre, aber mit Macht und Tugend versehen, kritisiert allein die Existenz einer solchen Person den Absolutismus, das vollkommenste System der Ehre, schärfer als ihr Benehmen. Tatsächlich dient sie ausschließlich der Kritik an der Ehre und spielt die Rolle des Katalysators, der Luise und Ferdinand zur Kritik an der Ehre anregt, während sie mit der Handlung des Dramas wenig zu tun hat. Im Falle Ferdinands ist es etwas anders. Er sagt, daß er "ein Mann von Ehre" sei, in derselben Bedeutung wie jene. Er verleugnet sowohl den Fürsten als Ehrensymboll, als auch das Herzogtum und stellt die Tugend über die Ehre. Nur beherrscht ihn etwas anderes, stärker als die Tugend, i.e. die Liebe zu Luise. Er benimmt sich vom Anfang bis zum Ende weder ehren- noch tugendhaft, sondern leidenschaftlich. Das ist ihm selbst bewußt. Folgendes Zitat zeigt sein schlechtes Gewissen:

" Ich bin der Schuldige. Ich zuerst zerriß ihrer (Anm. Luises) Unschuld goldenen Frieden - wiegte ihr Herz mit vermessenen Hoffnungen und gab es verräterisch der wilden Leidenschaft preis. "(16)

Im Gegensatz dazu benimmt sich Luise ziemlich tugendhaft. Eine Standesehre hat sie sowieso nicht, und ihre Geschlechtsehre gibt sie für ihre Eltern auf. Was für eine tugendhafte Tat! So darf man sich, um etwas anschaulich zu sein, ein Dreieck vorstellen, ein Dreieck von Ehre, Tugend und Gefühl - in diesem Werk Liebe. Auf jedem Scheitelpunkt stehen Präsident, Luise und Ferdinand. Im Dreieck befindet sich die Lady als Ehrenkritiker.



Der Präsident verlangt Tugend von Luise und Ehre von Ferdinand. Jene erfüllt sein Verlangen, während dieser weder ihn befriedigen will, noch seine Liebe zu jener erwidert bekommt. Daher wird die Situation von Ferdinand höchst instabil und führt mit Luise zur Katastrophe. Es bleibt danach nur der Präsident, nämlich die Ehre zurück! Der Doppelselbstmord von beiden ist nicht ein Ziel, sondern nur ein Ergebnis. Luise stirbt nicht, um ihre Tugend zu bewahren, noch Ferdinand seiner Liebe wegen.

Daraus kann man so feststellen. In "Kabale und Liebe" wird, anders als in "Emilia Galotti" und "Agnes Bernauer", der Konflikt zwischen der Ehre und den anderen Begriffen behandelt, aber die Kräfte von diesen sind noch nicht stark genug, um das Ehrensysteem zu durchbrechen. Besser gesagt, das Ehrensysteem ist noch nicht schwach genug, um im Konflikt zu verlieren.

4. Zusammenbruch der Ehre -"Die Ehre" von Sudermann-

"Die Ehre" wurde im November 1889 im Berliner Lessingtheater uraufgeführt, das knapp einen Monat zuvor einen dramatischen Skandal erlebt hatte; die Uraufführung von Hauptmanns "Vor Sonnenaufgang". "Die Ehre" erschien also zu Beginn des Naturalismus. Dieses Drama erfuhr deshalb einen großen Einfluß der wandelnden Weltanschauung über die Ehre. In "Die Ehre" gibt es von Anfang an die sich gegenüberstehenden Existenzen, die den später kommenden Konflikt ankündigen: Vorderhaus und Hinterhaus. Dorthin kehrt der Sohn des Hinterhauses Robert zurück, der in Indien neuneinhalb Jahre lang als Lehrling der Kommerzienratsfirma des Vorderhauses gearbeitet hat. Er ärgert sich, weil er findet, daß die Familie keine Geschenke vom Vorderhaus hätte annehmen, und seine Schwester Alma sich nicht von Curt, Sohn des Vorderhauses, hätte verführen lassen dürfen. Deswegen fordert er von seiner Familie, sofort mit ihm nach Indien auszuwandern. Aber umsonst, weil sie das Angebot der 40000 Mark als Abfindungsgeld von Mühling, Vater des Vorderhauses, begeistert annehmen. Völlig verzweifelt begibt sich Robert mit einer Pistole zum Vorderhaus.

Dort aber erklärt ihm Lenore, Tochter des Mühlings, daß sie ihn heiraten wolle. Dazu macht Trast, der Freund Roberts und reicher Plantagenbesitzer, bekannt, daß er Robert zu seinem Nachfolger wähle. Das Drama nimmt damit ein glückliches Ende.

Worin liegt nun der primäre Unterschied zwischen den schon erwähnten drei Stücken in bezug auf die Ehre? Es würde dem aufmerksamen Leser klar, daß hier das Symbol der Ehre fehlt. Die entsprechende Person zu dem Prinz in "Emilia Galotti", dem Herzog in "Agnes Bernauer" und dem Fürst in "Kabale und Liebe" fehlt völlig; so ist festzuhalten, daß es sich in diesem Werk um keine wahrhafte Standesehre handelt. Kurz und gut, es besteht zwischen den beiden Häusern, jedenfalls im Hinblick auf die Ehre, kein großer Unterschied. Wie das Hinterhaus genießt auch Mühling keine Standesehre, weil er einst als ein kleiner Kaufmann anfing. Das gibt er selbst zu:

" (...) Ich bin ein schlichter, bürgerlicher Mann
(...) Ich habe mich durch eigene Kraft aus kleinen
Anfängen emporgearbeitet."(17)

Beide wesentlich ehrlosen Häuser teilt nichts Geringeres als das Geld - das der Ehre Fremdeste -, so ist es nicht verwunderlich, daß sie sich um die Ehre nicht kümmern. Dann wirft Robert seine sogenannte Ehre plötzlich ein, und zwischen seiner Forderung der Ehre und den Leuten um ihn, die davon nichts wissen wollen, wird ein heftiger Konflikt hervorgerufen. Jedoch an der Frage, ob Robert seinerseits eine echte Ehre besitze oder nicht, muß man großen Zweifel hegen, weil er, ein ursprünglich Ehrloser, während seiner neuneinhalb Jahre in Indien, der Ehrenfreigegend, ein Ehrgefühl erworben hat. Deshalb widerspricht sein Verhalten in einigen Szenen dem ordentlichen Ehrenkodex:

1. Wenn er die Geschenke vom Vorderhaus nicht vertragen kann, so sollte er sich selbst verfluchen, da dessen Ausbildung das Vorderhaus finanziert.
2. Er fordert Curt, der Alma verführt hat, nicht zur Heirat mit ihr auf, sondern zum Duell, obwohl dessen Erfolglosigkeit ihm selbst bewußt ist:

" (für sich) Was für eine Art Genugtuung kann er (Anm. Curt)

gemeint haben? Eine Heirat? Hahahaha! - und wenn ich mich ehrlich frage, ich weiß nicht einmal, ob ich sie wünschen darf. - Schließlich bleibt mir das Duell! ...Wenn er mich niederknallt, bin ich geborgen. Aber - was wird aus diesen hier? "(18)

3. Er redet seiner Familie wie einem lahmen Gaul zu, mit ihm nach Indien zu gehen, wo es keinen Ehrenkodex gibt. Wenn er in seiner Familie die richtige Ehre anerkennt, warum sollte sie ihre Heimat verlassen?

Aus diesen Szenen ist zu folgern, daß Robert selbst den Unterschied der Ehre zwischen beiden Häuser am stärksten empfindet, weil er sein eigenes Haus für ehrlos, das Vorderhaus für ehrenhaft hält. Er ist sogar als Sohn des unehrenhaften Hauses auch über seine eigene Ehre unsicher. Denn er sagt;

" ...ich darf mir den Luxus nicht gestatten, so was wie eine Ehre zu haben. "(19)

Robert folgt so immer seinem Ehrenkodex; doch ist das eher als Tugend oder Gefühl denn als Ehre zu begreifen. Er macht nur von der Ehre Gebrauch, um sein Gefühl öffentlich zu begründen. Im Innern verliert er alle Lust an Berlin, wo überall der Ehrenkodex herrscht, in dessen Zentrum für ihn nur das Vorderhaus steht(eben das ist sein größtes Mißverständnis). Alles in allem kann man es auch so interpretieren, daß Robert auf seinem Ehrenkodex, ohne ihn gründlich zu verstehen, reitet wie Curt und seine Freunde. Ihre Ehre verdirbt aber zu deren "Epigonen, der einfach da ist, sich zur Schau zu stellen"(20), und ist nach Spranger nichts als Systemehre, die später den Nationalsozialismus erhielt. Seiner Meinung nach besitzen nämlich weder Curt und seine Freunde noch Robert eine echte Standesehre. Dennoch ist Roberts Ehre wegen ihrer Moralität wertvoller. Ebenso bestätigt das märchenhafte Ende dieses Werks die Besonderheit der Ehre Roberts. Die letzte Szene, in der Robert als Erbe von Trast das Vorderhaus verläßt, bedeutet das Erlöschen seiner Ehre, oder besser gesagt, enthüllt sich in ihm erst jetzt sein eigenes, seinem Gewissen gar nicht widersprechendes Ehrgefühl, das menschliche Gefühl: die Liebe.

" Robert:(mit einem Blick auf Curt, der wie betäubt dasitzt, in nachklingender Erbitterung). Und eine neue Ehre! (Er umfängt sie).(Anm.Lenore) "

In diesem Stück zeigt sich deshalb kein vollendeter Ehrenkodex, der in den vorigen Dramen zu sehen war. Jede Ehre hier ist, näher betrachtet, eher dem persönlichen Gefühl gleichzusetzen als der gesellschaftlichen Norm. Die Ehre in diesem Werk ist "kitschig". Daß Sudermann dieses Drama "Die Ehre" betitelte, war höchstwahrscheinlich ironisch gemeint. Dem eigentlichen Titel käme noch ein Fragezeichen zu: "Die Ehre?".

- "Heimat" von Sudermann -

"Heimat" wurde 1893 nach dem Mißerfolg der Aufführung von seinem zweiten Drama "Sodoms Ende" veröffentlicht und als sein erfolgreichstes Drama überall in der Welt gespielt. In diesem Werk wird gleichfalls das Rückkehr-Motiv behandelt.

Zur Stadt des Schwarzes, Oberleutnant a.D., kehrt seine vor zwölf Jahren ausgerissene Tochter Magda als sehr anerkannte Sängerin zurück. Sie wird vom Pfarrer Hefterding unwillig überredet, in ihrem Vaterhaus zu wohnen. Aber durch die eindringliche Befragung des Vaters nach ihrer Vergangenheit, offenbart sie ihm endlich, daß es zwischen ihr und Regierungsrat, v.Keller, ein Kind gäbe. Schwartze fordert v.Keller zur Heirat mit Magda auf, der damit einverstanden ist. Als diese dann entdeckt, daß v.Keller sie nur zugunsten seiner eigenen Karriere heiraten und die Existenz des Kindes leugnen will, sagt sie die Heirat empört ab. Der Vater verträgt solche Verhaltung seiner Tochter nicht und versucht sie mit der Pistole zur Heirat zu zwingen. Aber in diesem Moment erleidet er einen tödlichen Schlaganfall. Der Konflikt in diesem Werk besteht buchstäblich aus der Ehre und Ehrlosigkeit, in Person Schwarzes und Magdas. Es ist besonders bemerkenswert, daß hier zum ersten Mal die die Ehrlosigkeit vertretende Person zum wahren Gegner des Mannes von Ehre aufsteigt. In den vorhergehenden zwei Werken gibt es zwar ehrlose Personen, die trotzdem Macht oder Geld haben, Lady Milford

in "Kabale und Liebe" und Trast in "Die Ehre". Beide spielen aber nur eine Nebenrolle , und treten allein zur Kritik an der Ehre oder zur Entlarvung des in ihr innewohnenden Widerspruchs auf. Ihr Benehmen übt deshalb keinen unmittelbaren Einfluß auf die Handlung des Dramas aus, geschweige, daß sie die Ehre von jemandem schädigen. Hier ist das nicht der Fall. Die bloße Existenz Magdas setzt direkt der Ehre ihres Vaters ziemlich schwer zu. Die Erkenntnis der Satisfaktionsunfähigkeit von Magdas verletzter Geschlechtsehre im folgenden Zitat gibt ihm den Gnadenstoß:

" Magda: (...) Ich meine, ob er(Anm.v.Keller)in meinem Leben der einzige war? "(22)

Die Ehre von Schwartz ist die der Armee eigentümliche Systemehre und von gleicher Art wie die von Curt und seinen Freunden, i.e. die ausgehöhlte, oberflächliche Ehre.

" Schwartz: Sie(Anm.Franziska, Schwester seiner Frau) war wohl gestern zum Oberpräsident eingeladen?

Frau Schwartz: (seufzend). Ja.

Schwartz: Und wir nicht. Arme Seele! (...) "(23)

In diesem Punkt besteht zwischen ihm und den anderen Persönlichkeiten, z.B. Generalmajor a.D. v.Klebs (die Systemehre ist an und für sich außerordentlich verschlossen und hat die Tendenz, andere Systemehren niedriger als die eigene zu schätzen):

" General: (die Karten ausbreitend). Man ist eben Soldat gewesen, lieber Oberstleutnant. Ich kenne keine Leute, ich wünsche keine Leute zu kennen, die nicht Soldat gewesen sind. "(24)

oder Generalin v.Klebs und Frau Landgerichtsdirektor Ellrich(Die Ehre hat Neigung zur Stabilität. Deshalb fragen sie Magda nach ihrem Engagement, ihrer Wohnung u.s.w.aus, um daran die Stabilität ihres Lebens abzuschätzen) kein großer Unterschied. Nur das menschliche Gefühl, die Liebe zu seiner Tochter, grenzt ihn von diesem ab. In diesem Sinne entspricht er Robert. Im folgenden soll das Verhältnis zwischen Ehre und Gefühl innerhalb Schwartzes betrachtet werden.

Daß in Robert das menschliche Gefühl unter der Tarnkappe der Ehre auftritt, wurde schon erwähnt. Dagegen ist die von Schwartz zu formell, um sich mit dem Gefühl zu verbinden. Beide existieren als eine selbständige Empfindung. Das läßt sich an der Verlegenheit, in die er bei der Rückkehr Magdas gerät, deutlich erkennen.

" Schwartz: (...) mir wär's lieber, sie hätte in Not und Lumpen vor mir gelegen und mich um Verzeihung angefleht, denn dann hätte ich doch gewußt, daß sie im Herzen mein Kind geblieben ist." (25)

Für Schwartz bedeutet offensichtlich das Mitbringen der Ehre, daß Magda als Triumphatorin über das Leben zurückkehrt. (Sie ihrerseits denkt anders darüber.) Dann ist es ihr möglich, sich als die Ehrenhafte an ihm zu rächen, seine Ehre beispielsweise durch Schimpfen zu verletzen. Aber wenn sie keine Standesehre hätte als Bettler, könnte er sie mit der reinen Vaterliebe aufnehmen. Auch in seiner übermäßigen Aufforderung an Magda, sich zu verheiraten:

" Mein Kind, ich warne dich! Du weißt, daß ich nicht anders kann. " (26)

ist das seiner Verhaltung widersprechende menschliche Gefühl zu spüren. Das Lächeln, das in der letzten Stunde um seine Lippen spielt, kennzeichnet, daß sein Gefühl vom Druck der Ehre befreit wird. Es ist auch zu bemerken, daß Robert die Heirat Almas mit Curt unmöglich findet, während Schwartz die Magdas mit v. Keller für selbstverständlich hält. Im Sinne der "Ehre" wäre das Benehmen von Schwartz also konsequenter und vollendeter in der Form. Inhaltlich aber - nach dem Dreieck von Ehre, Tugend und Gefühl - steht die Ehre Roberts ganz in der Nähe von den beiden anderen Begriffen, während die Schwartzes sich fern von den beiden stellt. Deswegen wäre es nicht zu gewagt, wenn man behauptet, daß jene Situation der Gründungszeit, diese dem Endstadium des Ehrenkodex zuzuordnen wäre. Die Ehre begann auf der Stufe, die dem tugendhaften und tüchtigen Tun eine gesellschaftliche Norm verlieh, und die sich nach dieser Norm verhaltende Menschen lobte. Aber weil eine Norm mit der Zeit an Inhalt und Wert zu verlieren pflegt, wird auch der Ehrenkodex bald formell und entfernt sich mehr und mehr von der Tugend und Tüchtigkeit, die man natür-

lich fühlt. Dabei geschieht es nicht selten, daß der Befehl des guten Gewissens vom Ehrenkodex verleugnet wird. Dann muß man sich lebenslang um ihn bekümmern und leben, um die Ehre zu bewahren. Schwartz betrachtet die Ehre, die ursprünglich die Folge ist, als ein Ziel. Und das eben dient als Beweis, daß der Ehrenkodex sein Endstadium erreicht hat. Das Motiv "Ehre" geht nach Weinrich mit Sudermanns "Die Ehre" (meiner Meinung nach einschließlich "Heimat") zu Ende. (27) Von diesen beiden Dramen stellt also das eine den Ausgangspunkt der Ehre, das andere deren Endpunkt dar.

Warum ich auf "Heimat" höheren Wert als "Die Ehre" lege, liegt u.a. an der Person "Magda". In ihr erkennt man ohne Zweifel "die Triumphatorin", aber ohne Ehre. In dieser Beziehung gleicht Magda Trast in "Die Ehre". Allein das Mittel, mit dem sie sich von der Ehre losmacht, ist anders geartet. Trast konnte Triumphator ohne Ehre werden, indem er sein Vaterland verließ und ein Unternehmen gründete, während Magda als Künstlerin die ihr entsprechende Stellung erhielt, ohne ins Ausland gehen zu müssen. Von alters her war es relativ leicht in Form der Flucht die Ehre abzuwerfen. Eine der größten Strafen innerhalb des Ehrenkodex war sogar "die Landesverweisung". Deshalb kann man feststellen, daß es bis zum 19. Jh. fast unmöglich war, große Triumphe im Leben zu feiern, ohne der Last der Ehre ausgesetzt zu werden. Am Ende des 19. Jh. gelang es aber einer besonderen Berufssparte, nämlich den Künstlern, diese beengenden Ketten zu sprengen. Im Gegensatz dazu konnten vor dem 19. Jh. auch die Künstler wie Conti in "Emilia Galotti" zum Hof gehören, vom Adel unterstützt werden und dessen Ehre verliehen bekommen, oder man mußte wie Miller in "Kabale und Liebe" als ordentlicher Bürger eine bürgerliche Ehre besitzen, während man sich in der Zeit von "Heimat" reisend einen Weltruf erwerben konnte. (Ein fahrender Musikant galt bis dahin als völlig ehrlos.) Daß Generalin v. Klebs und Frau Landgerichtsdirektor Ellrich Magda nach der Stabilität ihres Lebens ausfragen, bedeutet nichts anderes, als daß sie den Beruf "Künstler" noch im alten Sinne erkennen. In einer Provinzialhauptstadt wohnend werden sie mit dem plötz-

lichen Auftauchen eines Künstlers wie Magda zum ersten Mal konfrontiert. "Heimat", in dem, wie gesagt, der ausgehöhlte Ehrenkodex das Endstadium erreicht, und das "Künstlertum", die tüchtigste und tugendhafteste Lebensweise als Ersatz vorgelegt wird, ist auch in dieser Hinsicht nicht wenig von Belang. (Aber leider unvollkommen, weil Magda am Ende einmal ihren Vater gehorcht und der Heirat mit v. Keller zustimmt. Ihre unverständliche Verhaltung macht die neue Idee des Dramas völlig zunichte und führt zum fatalen Fehler als literarisches Werk.)

Übrigens ist es kein Wunder, daß "Heimat" im damaligen Japan unter anderen ausländischen Dramen am beliebtesten war und deswegen am häufigsten aufgeführt wurde. Denn Japan versuchte gerade zu jener Zeit sich vom Feudalismus, der ca. 250 Jahre lang herrschte und scheinbar mit der Meiji-Restauration erlosch, mit aller Kraft loszumachen. Zudem wurde in der japanischen Literatur fast gleichzeitig die Kunst als Mittel der Menschenbefreiung vom alten sozialen System auf eigene Weise entdeckt. Magda war auch in diesem Sinne, von der Frauenemanzipationsbewegung abgesehen, ein Symbol der damaligen literarischen Idee. (28)

In beiden Werken Sudermanns wird das Heimkehr-Motiv bearbeitet. Trotzdem haben sie hinsichtlich der Ehre zueinander in Widerspruch stehende Bedeutungen. Robert, in "Die Ehre", läßt seine Ehre dort einfließen, wo überhaupt keine Ehre existiert, während in "Heimat" Magda, die Ehrlose, zu ihrer Familie, in der die Ehre nach wie vor herrscht, zurückkehrt. Wer geht nun am Ende aus dem daraus entstandenen Konflikt als Sieger hervor? Der Sohn des Hinterhauses gewinnt zwar, aber nicht mit Hilfe der Ehre, sondern auf Grund des märchenhaften Zufalls, daß er die Erbschaft Trasts antreten kann, und des Abwerfens der Ehre durch die Vermählung mit Lenore. Schwartz seinerseits stirbt offenbar unter dem Druck der Ehre. In den ersten drei Stücken bleibt die Ehre auch nach dem Tod der Hauptpersonen weiter bestehen. Emilia und Agnes sterben, um ihre Ehre zu bewahren, und durch den Doppelselbstmord von Luise und Ferdinand wird die Ehre des

Präsidenten nicht verletzt. Aber Sudermann läßt in seinen zwei Werken die Ehre den Konflikt kaum überleben. Robert verzichtet auf seine Ehre, während der Tod Schwartzes den Tod der Ehre bedeutet, weil ihr Gegner, Magda, keinen Schaden dabei erleidet. Die Ehre wird total wertlos, nachdem der Vorhang fällt. Deshalb ließe sich folgern, daß es in "Die Ehre" und "Heimat" um den "Zusammenbruch der Ehre" geht. Die Ehre besitzt in "Agnes Bernauer", "Emilia Galotti" und "Kabale und Liebe" insofern eine positive Funktion, als sie unentbehrlich war, um ein menschliches Leben führen zu können. In den anderen beiden Dramen übt sie starken negativen Einfluß aus, da die Menschen von ihr dazu gezwungen werden, ob sie wollen oder nicht, ihre Ehre zu bewahren. Die Ehre ist somit nichts anderes als ein "Hindernis des Glücks des Menschen".

Im Naturalismus verfällt diese Tendenz ins Extrem, und der Ehre wird alle Kraft, den Menschen im Zaum zu halten, genommen. Was das Verhalten einer Person bestimmt, ist keine Ehre, sondern nur das echte Gefühl, d.h. der menschliche Instinkt. Anzuführen wären hier beispielsweise die naturalistischen Werke von G. Hauptmann. In "Vor Sonnenaufgang", "Einsame Menschen" und "Friedensfest" beginnen die Dramen auch mit der Heimkehr oder dem Besuch der Hauptfiguren wie bei Sudermann. Aber sie beziehen sich absolut nicht auf die Ehre. Vielmehr werden durch ihr Auftreten Freude und Zorn, Liebe und Haß und andere menschliche Gefühle hervorgerufen. Man versucht, sich von deren Fesselung mit verschiedenen Mitteln zu befreien: wie Magda mit Hilfe der Kunst von der Ehre, so Roth in "Vor Sonnenaufgang" durch einen utopischen Sozialismus von Gefühl oder Johannes in "Einsame Menschen" durch die Wissenschaft, doch ohne Erfolg. Es tritt anstatt der Ehre die Begierde als die neue, stärkere Fessel der Menschheit auf. In den Dramen des Naturalismus läßt sich deshalb in dieser Beziehung der "Konflikt ohne Ehre" beobachten. Gewöhnlich betrachtet man "Die Ehre" und "Heimat" als naturalistische Dramen wegen des Gebrauchs des Dialekts, ihrer realistischen Darstellungsweise, des Heimkehr-Motivs, doch eigent-

lich vor allem weil Sudermann als naturalistischer Dramatiker debütierte und anerkannt war. (Die Uraufführung von "Die Ehre" fand, wie erwähnt, fünf Wochen nach "Vor Sonnenaufgang" statt. "Heimat" wurde erstmals acht Monate vor "Biberpelz", dem größten naturalistischen Drama Hauptmanns, gespielt. Beide wurden im Berliner Lessingtheater gezeigt, das für die Aufführungen der "Freien Bühne", der naturalistischen Privatbühne, Ruhm genoß.) Inhaltlich lassen sie aber keine naturalistische Interpretation zu, zumal in ihnen das höchst unnaturalistische Thema, die Ehre, egal, ob diese siegt oder verliert, behandelt wird. In diesem Sinne kann man feststellen, daß auch "Die Ehre" und "Heimat" der Übergangsperiode vom Begriff der Ehre beinhaltenden Zeitalter zum sie nicht wissenden, nämlich vom Realismus zum Naturalismus, angehören.

5. Anmerkung

1. Aristoteles: Nikomachische Ethik, Kap.4, 7-10.
2. Vgl. Grimm: Deutsches Wörterbuch, Leipzig 1862, S.54-57.
3. Vgl. F.Mauer: Tugend und Ehre, in: Wirkendes Wort Jg.2, 1951/1952, S.72-80.
4. Vgl. H.Weinrich: Mythologie der Ehre, in: Terror und Spiel. Problem der Mythenrezeption, München 1971, S.341-356.
5. A.Schopenhauer: Aphorismen zur Lebensweisheit kap.4, Stuttgart 1986.
6. Schopenhauer:a.a.O. S.85.
7. Weinrich: a.a.O. S.343.
8. Schopenhauer:a.a.O. S.96.
9. Weinrich: a.a.O. S.352.
10. G.E.Lessing: Emilia Galotti, Stuttgart 1985, S.78.
11. Lessing: a.a.O. S.79.
12. F.Hebbel: Agnes Bernauer, Stuttgart 1986, S.77.
13. Lessing: a.a.O. S.9; Hebbel: a.a.O. S.17.
14. Erläuterung und Dokumente, Friedrich Schiller Kabale und Liebe, Stuttgart 1986, S.68.

15. F.Schiller: Kabale und Liebe, Stuttgart 1986, S.82.
16. Schiller: a.a.O. S.38.
17. H.Sudermann: Die Ehre, Stuttgart 1982, S.36.
18. Sudermann: a.a.O. S.58.
19. Sudermann: a.a.O. S.59.
20. H.Weinrich: Die fast vergessene Ehre, in: Literatur für Leser, München 1986, S.212.
21. Sudermann: a.a.O. S.104-105.
22. H.Sudermann: Heimat, Stuttgart 1980, S.92.
23. Sudermann: a.a.O. S.17.
24. Sudermann: a.a.O. S.18.
25. Sudermann: a.a.O. S.23.
26. Sudermann: a.a.O. S.92.
27. Weinrich: Mythologie der Ehre, S.339.
28. Vgl. M.Yokomizo: Hermann Sudermann in Japan. Aspekte seines Einflusses auf Literatur und Geisteswelt der Meiji-Periode (1868-1912), in: Hermann Sudermann: Werke und Wirkung, 1980 Würzburg, S.345-359.

Bibliographie

- E.Spranger: Falsche Ehrbegriffe, in: Deutsche Rundschau 70, 1947, S.132-141.
- E.Spranger: Ehre, in: Die Erziehung 9, 1933/34, S.529-536.
- K.Peters: Ehre und Ehrenschatz, in: Staatslexikon Recht, Wissenschaft, Gesellschaft, Freiburg 1958, S.1048-1052.
- M.Scheler: Ehre und Ehrgefühl, in: Gesammelte Werke Bd.10, Bonn 1957, S.152-154.
- R.C.Cowen: Der Naturalismus. Kommentar zu einer Epoche, München 1981.
- S.Ito: Bungaku Nyumon, Tokyo 1955.